

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahmungen der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telegraphenamt Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 289.

Mittwoch den 9. Dezember.

1896.

Der Ausgleichsfonds der preussischen Staatsverwaltung.

Der dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Gesetzentwurf betr. die obligatorische Schuldentilgung und den Ausgleichsfonds hat, das kann man ohne Uebertreibung sagen, Niemanden mehr überrascht, als die einschüchternsten Freunde der Wäuel'schen Steuerreform. Seit 1894, d. h. seit der Beratung des Generalberichts über den preussischen Etat haben Abgeordnete und Herrenhaus ihre Stellung genommen zu diesen Fragen. In beiden Häusern wurden, unter voller Zustimmung des Finanzministers Resolutionen beschlossen, die, wenn auch nicht dem Wortlaut, so doch dem Inhalte nach völlig identisch waren. Die erste Resolution des Abgeordnetenhauses erklärte: „Es ist eine angemessene Schuldentilgung auf gesetzlicher Grundlage zu erstreben.“ Dieser ist in der jetzigen Vorlage entprochen. Eine zweite Resolution lautete: „Im Anschluß an die Beschlüsse der Budgetkommission und des Abgeordnetenhauses vom 30. Mai bei 28. Juni 1893 ist eine Aenderung des (Eisenbahngarantie) Gesetzes vom 27. März 1882 herbeizuführen, welche die über einen bestimmten Betrag hinausgehenden Ueberschüsse der Staatsbahnverwaltung der Verwendung für allgemeine Staatsverwaltungszwecke entzieht (Punkt 3 der Resolution bezog sich auf die Reichsfinanzreform). Im Gegensatz zu dieser zweiten Resolution läßt die jetzige Vorlage das Gesetz von 1882 unverändert bestehen. Die gesamten Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung Preußens können nach wie vor zur Deckung der Staatsausgaben verwendet werden. In den Ausgleichsfonds fließen nur Ueberschüsse der Staatsverwaltung. Und doch hat der gegenwärtige Finanzminister am 4. Mai 1894 erklärt: „Ich bin der Meinung mit der Budgetkommission, daß die Schwankungen der jährlichen Ueberschüsse der Eisenbahnen, die allerdings nicht so groß sind, wie man sie meistens ansieht, . . . einen föhrenden Einfluß üben. Ich bin der Meinung, daß eine Grenze hergestellt werden muß, welche den Zweck hat, in der allgemeinen Finanzverwaltung nicht die jedesmaligen Ueberschüsse in jedem Jahre voll für Staatszwecke zur Verwendung zu bringen, sondern nur Durchschnittsbeträge; darauf kommt es hinaus. Ich sage: wir müssen Fonds haben zum Ausgleich der Schwankungen einer so großen Betriebsverwaltung und Erneuerungsfonds, auf die man greifen kann nach Maßgabe des jeweiligen Bedarfs — in dieser Beziehung also einen Dispositionsfonds, der nicht zwingt, notwendige Verbesserungen und Herstellungen zurückzustellen bis zum nächsten Etat, wodurch oft eine entschiedene Verschwendung eintreten wird.“ Der einzige Einwand des Finanzministers bezog sich auf die damalige Finanzlage, d. h. auf die künstliche Construction eines Defizits, welches inzwischen verschwunden ist. In der Commission des Abg. Hauses haben nun auch die Abg. Dr. Sattler und Fehr v. Pöhlitz den Gedanken eines derartigen Ausgleichsfonds wieder aufgenommen zu dem Zwecke der Verwendung eines Theils der Eisenbahnüberschüsse im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, d. h. zu Verkehrserleichterungen. Davon will aber der Finanzminister heute nichts mehr wissen. Er wirft den bezüglichen Anträgen vor, daß sie darauf ausgingen, „innerhalb des preussischen Staats eine künstliche Scheidung zu konstruiren“, gegen welche Finanzminister Wäuel „die großen preussischen Finanzminister von 1815 bis 1840“, die die Einheit des preussischen Finanzwesens geschaffen haben, ins Feld führt! Woher diese Schwankung? Das Räthsel ist nicht schwer zu lösen. Wenn festgelegt ist, daß die Eisenbahnüberschüsse, insofern sie einen bestimmten Betrag übersteigen, zur Verwendung für Eisenbahnzwecke vorbehalten, wenn dann die Ueberschüsse in dem einen Jahre diesen festen Betrag

überschreiten, so muß die Eisenbahnverwaltung die Voransetzung, unter der die Mehrheit des Abg. Hauses im Jahre 1880 die Verstaatlichung der Eisenbahnen beschlossen hat, nämlich, daß die Einnahmen zum Theil zu wirtschaftlichen Zwecken verwendet werden müßten, erfüllen, und dann giebt es keinen plausiblen Vorwand mehr für die Hinausschiebung der Tarifreformen. Der Wäuel'sche Ausgleichsfonds hat einen ganz anderen Zweck: er bedeutet nur eine Veranpaltung, mittelst welcher die Ueberschüsse am Schlusse des Etatsjahres in einen besonderen Fonds abgeleitet und nach dessen Fälligkeit zur Tilgung von Staatsschulden verwendet und damit der Verfügung der Eisenbahnverwaltung und des Abg. Hauses entzogen werden sollen.

Der Prozeß Ledert-Litow.

Die gestern bereits telegraphisch gemeldete Verhaftung des bereits von seinem Amte suspendirten Criminalcommissars v. Tausch in der am Montag stattgehabten Fortsetzung des Prozeßes Ledert-Litow bildet den Abschluß dieses ungeheuerlichen Prozeßes. Schon in der Freitagssitzung schien die Eventualität wegen Anstiftung des Litow zur Fälligkeit einer Duittung nahe zu liegen. In weiteren Kreisen hatte man aus der Unterlassung dieses Schrittes den Schluß ziehen wollen, daß der Verhandlung engere Grenzen gesteckt werden sollen. Um so überraschender mußte der geherrigte entscheidende Schlag wirken. Die Vernehmung des kaiserlichen Botschafters in Wien, Grafen Phil. Eulenburg, der auf seinen Wunsch als Zeuge zugelassen wurde, bestätigte lediglich die Vermuthung, daß Herr v. Tausch demselben den Artikel der „Welt am Montag“ nur zugelesen habe, um denselben in die Intrigue hineinzuziehen; was ihm nicht gelungen ist. Die Entscheidung über das Schicksal des Herrn v. Tausch brachte die Zeugenaussage des Herrn Dr. Lempsohn, Chefredacteurs des „Berl. Tagbl.“ Herr v. Tausch hat diesem in einer Unterredung vom 21. October mitgetheilt, daß Ledert im auswärtigen Amt empfangen werde; womit also die Verächtlichung gegeben war, daß Ledert den Stoff zu den Artikeln in der „Welt am Montag“ dort erhalten habe. Daraufhin stellte Oberstaats-Anwalt Dreißiger den Antrag auf Verhaftung des Tausch. Das Gericht hat darüber herabgelassen, aber offenbar die Verhaftung von einer nochmaligen Vernehmung des Tausch, da er während der Aussage Lempsohn's den Sitzungssaal hatte verlassen müssen, abhängig gemacht. Herr v. Tausch erklärte wiederholt unter seinem Eide, er habe niemals Herrn Dr. Lempsohn gesagt, Ledert sei im auswärtigen Amt empfangen worden. Darauf beschloß das Gericht die Verhaftung Tausch's, der bei seiner Abführung noch einmal die Hand erhob und versicherte, was er gesagt habe, sei wahr. Die weitere Zeugenvernehmung brachte noch einen neuen „Vertrauensmann“ des Herrn v. Tausch ans Licht, einen Oesterreicher, Herrn Ringold Städt, den der Criminalcommissar mit der Aenderung empfing, er könne jederzeit ausgewiesen werden und dann dem Wäuel'schen Telegraphenbureau als einseitig konservativen Herrn empfahl, der alles Vertrauen verdiene und der „geeignet auch zu großen politischen Actionen“ sei. Zur weiteren Charakteristik des Herrn v. Tausch diente der Bericht des Herrn Dr. Lempsohn über die „ungeschminkte“ Art, wie Herr v. Tausch sich sprachweise über Personen der Regierung ausließ. Herr Städt stellte sich auch als der Hintermann heraus, der Herrn v. Tausch als Verfasser des Fingeladjutantentartikels der „Köln. Ztg.“ Herrn v. Hubn nannte — der Polizeipräsident hatte gegen Herrn v. Tausch von der Bewahrung dieses „Diengeheimnisses“ entbunden. Als wirklichen Verfasser dieses Artikels und des Artikels des „Hamb. Corr.“ vom 26. April d. über die Militärstrafprozessordnung bekannte sich

heute Hauptmann a. D. Hönig mit der eidlischen Versicherung, daß er nie im auswärtigen Amt verkehrt und den Kriegsminister v. Bronsart seit Jahresfrist nicht gesprochen habe. Damit war die Zeugenvernehmung geschlossen, welche die völlige Grundlosigkeit aller gegen das auswärtige Amt geschleuderten Verdächtigungen ergeben hat. Um 2 Uhr nachmittags begannen die Plaboyers. Die Hintermänner des Herrn v. Tausch bringt schließlich der Prozeß Tausch ans Licht.

Berlin, 8. Dez. Das Urtheil im Prozeß gegen Ledert und Genossen lautete: Ledert jun. wurde wegen verleumdender Beleidigung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Gerichtshof nahm an, daß er keinen Gewährsmann gehabt hat. v. Litow wurde wegen einfacher Beleidigung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, Dr. Blösch wegen einfacher Beleidigung zu 500 Mark Geldstrafe, Redacteur Berger wegen Beleidigung des auswärtigen Amtes zu einem Monat Gefängniß, Föllmer wegen Beleidigung des Staatssecretärs Marschall v. Bieberstein zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt. Ledert sen. wurde freigesprochen.

Politische Uebersicht.

Italien. Wegen der Niederwerfung der italienischen Expedition in Samakland plant die italienische Regierung eine Strafexpedition. Das Kriegsschiff „Volta“ ist mit fünf Mikralreisen und anderem Kriegsmaterial von Neapel nach Mogadisch abgegangen. Die „Opinion“ theilt mit, daß das Kriegsschiff „Volta“ Wafsaah anlaufen werde, wo 200 nach Mogadisch bestimmte Eskadris eingeschifft werden sollen.

Frankreich. Wie in französischen Parlamentskreisen verlautet, wird der Deputirte Vokroy ein Staatsmonopol für Petroleumaffinerie beantragen, dessen Erträgnisse die vorgeschlagenen außerordentlichen Marinecredite decken soll.

Schweden-Norwegen. Die Unterhandlungen wegen Erneuerung des schwedisch-norwegischen Handelsvertrags sind, wie „Nordk.-Telegram-Byran“ meldet, gescheitert.

Spanien. Auf Kuba will nach spanischer Meldung Oberst Alben die Aufständischen in der Provinz Matanzas geschlagen haben. 200 Mann der Aufständischen seien kampfunfähig gemacht. Die spanischen Truppen hätten 24 Todte und 91 Verwundete. — Laut einer Privatmeldung ist das Ausfuhrverbot für Tabak jetzt auf ganz Kuba ausgedehnt. Nur ab Havana ist die Verschiffung nach Spanien gestattet. Bisher war die Ausfuhr nur aus der Provinz Havana und Pinar del Rio verboten.

Nordamerika. Präsident Cleveland hat an den Congreß der Vereinigten Staaten eine Botschaft gerichtet, die sich über die politische und finanzielle Lage äußert. Die Botschaft weist die Idee, daß die Vereinigten Staaten Kuba kaufen würden, zurück, bis Spanien selber irgendwelche Wünsche, die Insel zu verkaufen, geäußert habe, und fährt dann fort, Spanien dürfe Kuba Autonomie anbieten, es bestühe somit kein rechter Grund, weshalb sich die Vereinigten nicht auf dieser Grundlage bewirken lassen sollte. Ein solches Abkommen würde dem verzerrenden Kräfte ein Ende machen und den Besitz Spaniens unangestastet lassen, ohne seine Ehre zu verletzen. Bezüglich der Tarifrage beschränkt sich die Botschaft darauf, das bestehende Gesetz zu verteidigen. Cleveland betont schließlich, die Regierung müsse das Bankiersgeschäft aufgeben und ihre Geldoperationen darauf beschränken, das Geld zu erheben, welches vom Volke beigetragen wird für die Staatsausgaben.

Südamerika. In Uruguay sind nach einer amtlichen Meldung aus Montevideo die Aufständischen

Vollwirthschaftliches.

Wie ein Telegramm aus Hamburg meldet, gestaltet sich der Betrieb im Hafen allmählig reger. Der Zugang von Arbeitern von außerhalb dauert fort, auch viele alte Arbeiter begannen wieder zu arbeiten. Die Haltung der Anständigen ist im allgemeinen ruhig, nur an zwei Stellen wurde je ein Arbeiter von Anständigen mißhandelt; die beiden Verletzten wurden ins Hospital gebracht. Am Montag fanden 17 Versammlungen statt. In einer Versammlung der Schauerleute theilte der Abg. Wolfenbüttel mit, die Unterstützungsgelder seien so reichlich eingegangen, daß die Unternehmung um eine Mark erhöht werden könne. Unberathet wurde demgemäß neun Mark wöchentlich, Berathete zehn Mark und für die Kinder dem Verhältnis entsprechende Unterstützungen erhalten. Von anderer Seite berichtet man, daß gestern vier ungeliebte Fabrikarbeiter verunglückten — in zwei Tagen ein Prosent aller zugerechneten Fabrikarbeiter. Die Versicherungsgesellschaften verlangen von den Kranken höhere Prämien, weil die bedürftigsten Kranken unter der ungeschickten Behandlung leiden; dies sei besonders bei Jute, Thee und Mais der Fall. In einer Versammlung sozialdemokratischer Gewerbetreibender wurde einstimmig ein Beschlus Antrag angenommen, vom dem Senate und der Bürgergesellschaft zu verlangen, daß sie zu dem Ausbause Stellung nehmen.

Provinz und Umgegend.

1. Cölleda, 7. Dez. Heute fand im „Preussischen Hofe“ hier selbst die Wahl zur Handelskammer in Halle a. S. für den 7. Wahlbezirk (Kreis Edertarberg) statt. Anstelle des ausscheidenden Herrn Zimmermeister Karl Steinde wurde mit 8 von 9 abgegebenen Stimmen Herr Kaufmann H. Arthelm-Gölleda zum Mitgliede der Handelskammer für die Jahre 1897 bis 1899 gewählt.

2. Halle, 7. Dez. Heute Vormittag ist im Besitze der Mitglieder beider städtischen Behörden, der kaiserlichen und königlichen Behörden, der Mitglieder des Stützvereins, Familienangehörigen des Stützvereins und einer Anzahl Pflegerinnen das Paul Riebeck'sche feierlich eingemeißelt. Im Sitt sind 80 alte, rechtlich schaffene Mitglieder untergebracht, die bis an ihr Lebensende kostenfrei erhalten werden. Das Altersheim ist großartig eingerichtet und mit schönen Anlagen umgeben. — Die weltberühmten August Hermann Franke'schen Stiftungen hier selbst können im Jahr 1898 ihr 200jähriges Bestehen feiern. Ehemalige Schüler der Anstalt haben sich jetzt schon zusammengethan, um die Vorbereitungen zu einer Jubelfeier zu treffen, die auch vom Directorium der Stiftungen ins Auge gefaßt worden ist.

3. Meuselwitz, 5. Dez. Auf dem hiesigen Bahnhofs wurde gestern Abend 5^{1/2} Uhr der Hülfsweichensteller Rudolph beim Rangiren überfahren und sofort getödtet.

4. Zittau, 7. Dez. Ein Raubmord ist am Sonnabend Abend gegen 6 Uhr an der in Markersdorf wohnhaften unverschuldeten und allein stehenden Ernestine Emmeler verübt worden, die in ihrem etwa 10 Minuten von der Landesgrenze entfernt liegenden Hause ein Schnittwaaren-geschäft betrieb und sich angeblich in guten Verhältnissen befand. Einige von der Arbeit heimkehrende Fabrikarbeiter hörten einen Schrei fallen und bemerkten auch, wie dem Emmeler'schen Hause ein Mann durchs Fenster entfloß, der schnell über die Felsen hinweg flüchtete und nicht mehr eingeholt werden konnte. Der Beiname der Ernestine Emmeler, der eine Schiffschwinde am Kopfe aufwies, wurde im Laden derselben aufgefunden. Ob dem Raubmörder irgend welche Beute zugefallen ist, wird erst die weitere Untersuchung ergeben. Die Ermordete galt als eine in ihrem Geschäfte tüchtige Handelsfrau.

5. Zeulenroda, 6. Dez. Die Gemeindebehörden sehen durch eine heute veröffentlichte Bekanntmachung auf Ermittlung der Anstifter der gemeldeten großen Brände eine Belohnung von 500 Mk. aus. Der Fürst ließ dem Gemeindevorstand folgendes Telegramm zugehen: „Ich las mit tiefem Bedauern von dem neuen Brandunglück in Zeulenroda.“ Die Staatsanwaltschaft aus Greiz hat hier am Donnerstag und Freitag eingehende Erhebungen in der Brandstache angestellt. Im ganzen sind in Zeulenroda in den letzten Monaten etwa 10 Wohnhäuser, 7 Hinterhäuser und über 30 Scheunen niedergebrannt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 9. Dezember 1896.

Am 6. d. M. verschied hier selbst nach langen

und schweren, mit größter Geduld getragenen Leiden der Ober- und Geh. Regierungsrath a. D. Herr Richard Helmke. Geboren wurde derselbe am 7. Februar 1821 in Stendal. Er arbeitete vom Jahre 1849 bis 1851 als Specialcommissar in Merseburg, wurde dann nach Stendal versetzt und kam 1860 als Regierungsrath und Mitglied der Generalcommission nach Merseburg zurück. Dieser Behörde hat er bis zum 1. August 1894, wo er in den wohlverdienten Ruhestand, trat angehört. Als Beamter von hervorragender Geistesstärke, unermüdblicher Arbeitskraft und musterhafter Pflichttreue war er als Mensch von einer seltenen Einfachheit und Anspruchslosigkeit, die ihn bei Hoch und Niedrig gleich beliebt und geachtet machten. Durch sein feines, mildes Wesen gewann er die Herzen aller, die mit ihm in nähere Berührung kamen. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Der Dom-Männer-Verein veranstaltete am Montag in der „Furuburg“ seinen ersten Familienabend. Nach dem gemeinsamen Gesange „Wie soll ich dich empfangen?“ und der Begrüßung der Anwesenden durch Herrn Diaconus Bithorn, entrollte Herr Superintendent Professor Martius eine Reihe von Weihnachtsbildern aus der deutschen Geschichte. Der Herr Vortragende schilderte in fesselnder Weise die Befreiung des georgischen Frankenönigs Chlodwig am Weihnachtsfest 496, die der erste Grundstein zu dem großen christlich-germanischen Weltreiche wurde, die Verhöhnung Ottos des Großen mit seinem Bruder Heinrich im Dome zu Frankfurt am Weihnachtsfeste 941, die Weihnachtsfeier, die dem vom eignen Sohne heimtücklich gefangen gehaltenen Kaiser Heinrich IV. auf der Burg Wörlheim durch Hildegard, die Tochter des Burgvogtes, bereitet ward, ferner eine Weihnachtsgeschichte aus dem Leber unseres großen Reformators, nämlich wie Luther 1534 in Wittenberg das herrliche Weihnachtslied „Von Himmel hoch da komm ich her“ dichtete und endlich zwei Weihnachtsbilder aus dem Leben der Königin Luise. Alle diese Weihnachtsbilder lehren uns, wie die göttliche Liebe, die in Bethlehem erschienen ist, in allen Thun und alle Noth unseres Lebens ihren verklärenden Schimmer hineinwirft; möchte das kommende Weihnachtsfest dazu dienen, daß wir uns immer mehr hinein lieben und leben in diese göttliche Liebe. In einer zweiten Ansprache zeichnete Herr Diaconus Bithorn Familienbilder aus der deutschen Dichtung, die das gemüthvolle deutsche Familienleben nach Dichtungen von Freiligrath, Albert Läger u. a. nach den verschiedensten Seiten illustriren. In frühere Zeiten führten zurück das Familienbild aus Goethe's „Göz von Berlichingen“, aus Schillers „Tell“, sowie das wunderbare Familienbild aus Goethe's „Hermann und Dorothea“, das heute nach 100 Jahren noch nichts von seiner Fülle und Schönheit verloren hat; möchte dieser Familiengestir, den Goethe hier verpersönlicht, in unserer Zeit immer mehr zur Herrschaft gelangen. — Sololieder für Alt, das himmels- und weihnachtliche „Weihnachtslied“ von A. Berger, das gemüthvolle „Trauliches Heim“ von A. Rückauf und das resignirte „Nach Jahren“ von Hille, gesungen von Fräulein E. Schumann, verklärten die schlichte, aber eindrucksvolle Feier, die mit dem gemeinsamen Gesange „O du frühliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“ endete.

Im kirchlichen Verein der Altenburg hielt am Montag Abend Herr R. Steffenhagen einen Vortrag über „sozialistische Jugendliteratur“. Auf die auf dem halle'schen Parteitage ausgegebene Vorlesung „unter die Jugend!“ erschienen in den Jahren 1893—95 die sozialistischen Jugendschriften: „Wilderbuch für große und kleine Kinder“ (Stuttgart, J. H. W. Dies' Verlag), „Märchenbuch für die Kinder des Proletariats“ (Hans Baake, Berlin), „Arm und Reich, der Arbeit A. B. C.“ (A. Hoffmanns Verlag, Bantlow), „Buch der Jugend, für die Kinder des Proletariats bearbeitet von Emma Adler“ (Verlag des „Vorwärts“, Berlin) und „Lesebuch für Kinder aufklärer Eltern von Theob. Werra“ (Leipzig, Ernst Westf.). An der hand markanter und überzeugender Beispiele aus den genannten Schriften liest der Vortragende nach, wie die Sozialdemokraten ihre mit der Bearbeitung von Jugendschriften verbundene Pflicht, die Jugend von früh auf daran zu gewöhnen, in den Dingen zu wandeln, welche zielbewußte Genossen als den Weg zur neuen goldenen Zeit betrachten, dadurch zu erreichen suchen, daß sie Vaterlandslosigkeit, Lieblosigkeit gegen die Mitmenschen, Glaubenslosigkeit in die jugendlichen Seelen einzupflanzen beabsichtigt sind. Der Ton dieser Jugendschriften ist, wie die angeführten Beispiele zeigen, ein so roher,

frivoler, allen menschlichen Empfindungen höhersprechender, daß selbst sozialdemokratische, oder doch wenigstens den Sozialdemokraten nahestehende Zeitungen wie die „Bürger Post“ es für unmöglich halten, daß ein solcher Ton in Kinderbüchern Eingang finden könne. Wie die Wirkung dieser sozialdemokratischen Machwerke auf die Jugend thatsächlich sich heute zeigt, wie dieser Einwirkung erfolgreich entgegengetreten werden kann, darüber wird der Vortragende in der nächsten (Januar-)Versammlung sprechen und werden wir dann den ganzen Vortrag zum Abdruck bringen. Es wäre nur zu wünschen, daß bei dem allgemeinen Interesse, welches derartige Fragen bieten, der Besuch der Männerabende ein recht zahlreicher sein möchte!

Einige Kalenderwissenschaft. Wir sind mit dem ersten Drittel des Dezember dem kalendermäßigen „Winteranfang“ sehr nahe gerückt. Viele Leute stellen sich diesen so vor, daß an diesem Tage im ganzen Jahre die Sonne am spätesten auf- und am frühesten untergeht und daß dann von diesem Tage ab allmählich morgens und abends die Tage wieder zunehmen. Die Sache ist aber nicht so, sondern es verhält sich damit folgendermaßen: Am 8. Dezember geht die Sonne 3 Uhr 44 Min. unter und damit hat sie ihren tiefsten Stand erreicht. Sie hält sich in dieser Tiefe 11 Tage, am 19. Dezember geht sie erst um 4.45, also eine Minute später unter; das nimmt immer zu, so daß sie am 31. Dez. erst um 5.53 untergeht, also an diesem Tage schon 9 Minuten länger am Himmel steht, als bei ihrem frühesten Untergehen, und 9 Minuten, das ist schon zu bemerken. Morgens gestaltet sich die Sache ganz anders. Während die Sonne am gedachten 8. Dezember schon oder noch um 8 Uhr aufgeht, geht sie am 19. Dezember (an welchem Datum die Tage abends schon wieder zunehmen) erst um 8.10 und am 25. Dezember gar erst 8.13 auf. Dieser späte Aufgang bleibt bis zum 5. Januar und erst am 6. Januar nehmen die Tage auch morgens zu. An diesem Tage geht nämlich die Sonne 8.12 auf, aber erst am 21. Januar geht sie wieder so früh auf, wie am 8. Dezember, nämlich um 8 Uhr. Von da ab geht es, wenn auch nicht mit Riesenschritten, doch schnell weiter und nicht nur gegen Abend, sondern auch schon morgens wird viel Steinsöl oder anderes Beleuchtungsmaterial gespart. Am 8. noch einmal ganz kurz zusammenzufassen: der früheste Sonnenaufgang ist am 8. Dezember, vom 19. ab nehmen die Tage abends wieder zu. Der späteste Sonnenaufgang ist am 25. Dezember, vom 6. Januar ab nehmen die Tage morgens wieder zu. In der Zeit von 8 Tagen vor und 8 Tage nach „Winteranfang“ sind die Tage fast gleich lang oder vielmehr gleich kurz.

Der deutsche Thierfucherverein bittet um Berücksichtigung nachstehender Zuschrift: „Bei der bevorstehenden Glätte der Straßen werden sich in diesem Jahre dieselben Straßenbilder wiederholen, wie wir sie schon seit Jahren zu sehen gewohnt sind. Um ein gestürztes Pferd sehen unglückliche Neugierige herum und Raunen das „hochinteressante“ Schauspiel an. Niemand hilft dem Kutscher, weil Niemand, nicht einmal der Kutscher selbst, weiß, wie er helfen könnte. Das einfachste Mittel, um jungen Pferden das Ausfliehen zu erleichtern, ist das Unterlegen von Sand. So empfiehlt sich daher, daß von jetzt ab jeder Kutscher einen kleinen Kasten mit Sand unter dem Bod mitführt, um ihn im gegebenen Falle zur Hand zu haben. Ist kein Sand vorhanden, so genügt allenfalls das Unterlegen der Pferdebede. Bei alten und krüppeligen Pferden helfen aber auch diese beiden Maßregeln nichts mehr. Für diese empfiehlt es sich, aus einem der nächstliegenden Häuser eine kurze Leiter zu holen, diese dem Pferde unter den Leib zu schieben und das Thier durch ruhiges Ansehen auf die Weine zu stellen. Dagegen sieht man gewöhnlich, daß einem gestürzten Pferde der Kopf hochgezerrt und auf den liegenden Körper losgepeitscht wird. Weides ist natürlich grundfalsch. Durch das Festhalten des Kopfes entzieht man dem Pferde seine natürliche Gleichgewichtsherkstellung, durch das Peitschen macht man es unruhig und furchtsam.“

Rückzahlung der Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung. Nach dem Gesetze vom 22. Juni 1889 findet eine Erstattung der Hälfte des Betrages der für einen Versicherten verwendeten Beitragsmarken statt: a. an die hinterlassene Wittwen eines Versicherten, oder b. falls eine solche nicht vorhanden, die hinterlassenen ehelichen, noch nicht fünfzehnjährigen Kinder des Versicherten, c. ferner an die hinterlassenen vaterlosen, noch nicht 15 Jahre alten Kinder einer weiblichen (verwitweten oder lebigen) Versicherten. Voraussetzung des Erstattungsanspruches ist, daß bis zum Todestage des bezw. der Versicherten mindestens 235 Beitragsmarken (einfache oder Doppelmarken,

rechtsgültig verwendet worden sind. Eine Erstattung der Beiträge bei Todesfällen tritt nicht ein, wenn die verstorbene Person bereits Invaliden- oder Altersrente bezogen hat oder den Hinterbliebenen eine Rente auf Grund der Unfallversicherungsgesetze gewährt wird. Der Antrag ist entweder bei dem Vorstande der Versicherungskasse, auf deren Namen die letzte verwendete Marke lautet, oder bei dem für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Kontrollbeamten mündlich oder schriftlich — event. durch Vermittelung der Ortsbehörde oder eines Vertrauensmannes — zu stellen. Dem Antrage sind in der Regel beizufügen: a. die ständesamtliche Sterbeurkunde des oder der Versicherten, b. die letzte Quittungskarte und die vorhandenen Anrechnungsbefehinungen (Sammelbuch). Ferner, falls die Witwe die Erstattung beantragt, c. die Ehestands-urkunde. Für hinterlassene Kinder hat der Vormund den Antrag zu stellen, und außer Sterbeurkunde, Quittungskarte und Anrechnungsbefehinungen auch eine Vormundschaftsbescheinigung beizufügen. Sind die hinterlassenen Kinder eheliche, so sind die Sterbeurkunden beider Eltern einzureichen. Die zur Geltendmachung des Anspruchs erforderlichen Zeugnisse sind gebühren- und stempelfrei. In allen Fällen ist endlich anzugeben, bei welchem Arbeitgeber und während welchen Zeitraumes der oder die Verstorbene zuletzt versicherungspflichtig beschäftigt worden ist, und ob, falls die Todesurkunde ein Betriebsunfall war, den Hinterbliebenen Unfallrente gewährt bzw. von denselben beantragt wird. Die Geltendmachung ist an keine Frist gebunden. Falls der verstorbene Versicherte bei seinen Lebzeiten die Bewilligung einer Invaliden- oder Altersrente beantragt hat, vor Auszahlung derselben aber verstorben ist, wird es für die Hinterlassenen oft vortheilhaft sein, nicht Erstattung des Wertes der verwendeten Beitragsmarken, sondern Fortsetzung des ruhenden Rentenverfahrens zu beantragen. Dies wird insbesondere der Fall sein, wenn zwischen dem Eintritt des Versicherungsfalles (Ereignis des 70. Lebensjahres bzw. Eintritt der Invalidität) und dem Todeslage ein längerer Zeitraum liegt.

* Von einem Gesellen des Fischmerkers F. Dorias hier wurde gestern Nachmittag dicht an der Marktplatzbrücke unterhalb des Wäghermines ein 19 Pfund schwerer Sachs gefangen, der dort längere Zeit zugehörig in metertiefem Wasser gelagert hatte.

** Der Mühlberg war bei dem letzten Glattis jedenfalls die gefährlichste Straße unserer Stadt. Die am Sonntag früh morgens von der Nachschicht aus der Königsmühle heimkehrenden Arbeiter machten ebenso wie ihre Abführung zumeist in Strümpfen den Berg passiren, um nur überhaupt vorwärts zu kommen und noch am Montag Mittag führte dort eine Frau mit einem Tragkorbe, in dem sie Essen nach der Papierfabrik trug, so hart nieder, daß ihr fast das Aufsteigen verging und sie schleunigst ihre Stütze auslegte, um nur wieder auf die Beine zu kommen. Auf die Anwohner weist dieser Zustand der Straße bei Glattis kein vortheilhaftes Licht.

** Der gestern schon gemeldete Unglücksfall am Ueberrange der Merzbürg-Schaffstädter Eisenbahn über die Hallesche Straße hat ein Geschick des erst kürzlich in den Besitz des Herrn S. v. Zimmermann-Neukirchen übergegangen Rittergutes Trebsen bei Grimma in Sachsen betroffen. Der Geschirrführer Fergel hatte ebenso wie ein zweiter Wagen Haser geladen, der nach Neukirchen gebracht werden sollte. Nach dem Passiren des Eisenbahnüberganges an der Wandtischen Fabrik haben die beiden hier unbekanntem Geschirrführer jedenfalls angenommen, daß sie bis Neukirchen keine Eisenbahngleise mehr zu überschreiten haben, denn nur so ist es erklärlich, daß sie dem Läden der Glode auf dem Schaffstädter Zuge keine genügende Beachtung geschenkt haben. Bei der herrschenden Dunkelheit war es übrigens schwer, die Entfernungen richtig zu taxiren, so daß der Bewegungslücke vielleicht auch in dieser Hinsicht in einem verzeihlichen Irrthum gewesen ist. Das Geschirr hat sich gerade mit der Schöpfstelle mitten auf dem Gleise befunden, als der Schaffstädter um 7 Uhr 36 Min. auf hiesigem Bahnhofe eintrafende Perlenzug daselbst eraste. Der linke Puffer der Maschine traf das Sattel Pferd in die linksseitige Weiche und schleuderte dasselbe mit samt dem Handpferde vom Bahndamme und der Gasse herunter in den Graben, wo die Hiere, das tödlich verwundete mit herabhängenden Eingeweiden obenauf, längere Zeit liegen blieben. Der Geschirrführer war etwa 25 Meter von der Maschine mitgenommen worden und lag, als man den Zug zum Stehen gebracht, mit einer fast blutenden Kopfwunde auf dem Bahndamme, wo er alsbald vom Supperlinal und hilfsbereiten Passagieren aufgehoben und aufgefördert wurde, mit dem Zuge nach Merzbürg zu fahren. Der beladene Wagen stand ohne Weichsel und Vorderäder quer auf der Gleisfläche längs des Bahnüberganges und

verherrte zwei Drittel der Straße; er ist an den Vorderädern getroffen und von der Maschine auf den intakt gebliebenen Hinterädern nach rechts herumgedreht worden. Trotz der schweren Verletzung weigerte sich der ganz verzweifelte Geschirrführer entschrieben, die Trümmer seines Fuhrwerks zu verlassen und mußte später halb mit Gewalt auf Anordnung des Kreisphysikus, Herrn Dr. Dietrich, nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden. Herr Bahnpostvorsteher Lehner ordnete die sofortige Klärung des unbeschädigt gebliebenen Bahngleises an und ein Privatmann sorgte dafür, daß ein Mann mit einer Laterne an dem Wagen Aufstellung nahm, was sich bei dem behafteten Best. hr als höchst nothwendig erwies, zumal sich von der Sicherheitspolizei bis gegen 1/10 Uhr Niemand eingedrungen hatte, um entsprechende Anordnungen zu treffen. Als man schließlich das Handpferd von der Last des auf ihm liegenden todtten Sattelpferdes befreite, sprang letzteres auf und rannte wie toll zurück, so daß man an Weiche hatte, es wieder einzufangen. Dessen ungeachtet scheint das Thier brüchig zu sein, denn es mußte auf dem Wege nach Neukirchen in Schloppau zurückgelassen werden. Erst gestern früh ist der zerbrochene Wagen nebst seiner Abzug beiseite und das todtte Pferd dem Abdecker übergeben worden. Hoffentlich lernt man nach diesem Unfall an maßgebender Stelle einsehen, daß die Freigabe einer so frequenten Straße für den ungelächlichen Eisenbahnverkehr mindestens ein großer Fehler ist.

Aus den Kreisen Querfurt und Merzbürg

§ Lützen, 7. Dez. In einem hiesigen Fleischerladen wurden gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr der Gelbkraut mit 76 Mark Inhalt gestohlen. Der Dieb, der auf dem Kirchwege den Gelbkraut geleert und weggenommen hatte, wurde, wie die S. Zg. meldet, bald darauf verhaftet und entpuppte sich als der Arbeiter Groß aus Dierfurt. Das sämtliche gestohlene Geld, das der Dieb noch bei sich trug, konnte dem Besitzer wieder zurückgegeben werden.

§ Lauchstädt, 7. Dez. In der Nähe unfer Wagnhofes hat sich heute Morgen von dem ersten von Schaffstädt hier entsetzten Parionenzuge eine junge Frauensperson überfahren lassen. Derselben wurde der Kopf von Kumpfe getrennt. Die Persönlichkeit hat noch nicht festgestellt werden können.

§ Freyburg, 6. Dez. In der am 1. d. M. am Mühlteich angeschwommenen Leiche ist die am 7. Dez. 1878 geborene Marie Hartung aus Naumburg ermittelt worden. Sie hatte bei dem Landwirth Rosenthal in Krawinkel bis zum 27. Sept. in Diensten gestanden, war aber seit diesem Tage spurlos verschwunden. Man vermuthet, daß sie das Opfer eines Verbrechen geworden ist.

§ Mühlen, 5. Dez. Wie aus dem Redenschaftsbericht über die Sammlung von Geldern für die durch das Unwetter vom 6. Juni 1896 hier geschädigten Einwohner zu entnehmen ist, sind aus den einzelnen Dörfern 6088 Mark 97 Pf. eingegangen, welche Summe auch zur Vertheilung gelangte.

§ Querfurt, 7. Dez. Die Amtsgerichts-Secretäre Franke und Schröder hier werden am 1. Januar nach Magdeburg und Lauchstädt versetzt.

Berichtes.

* (Die Ueberschwemmung in Athen.) Seit dem Jahre 1852, wo während eines Orkans und Wollenbruchs eine der gewaltigen Säulen des herrlichen Jupitertempels auf dem Olympion zum Fall kam, hat keine ähnliche Katastrophe Athen heimgesucht als die Ueberschwemmung vom vergangenen Donnerstag. Es mag wohl wenig Häuser in Athen geben, die nicht durch die furchtbaren, dem Himmel entzührenden Wassermaßen irgend einen Schaden erlitten haben, aber dies ist nicht erwähnenswerth im Vergleich zu den Verletzungen, denen die am linken Jffios gelegene Vorkast Athens, die sogenannte „Froschinsel“ ausgelegt war. Schon auf dem Pappeton, von dem man einen so köstlichen Blick auf das blaue Meer in der Ferne genießt, machte sich die Gewalt des Unwetters bemerkbar. Neben entwurzeltten Bäumen lagen eiserne Laternenstiele und dicht vor dem noch vorwärtstretenden Demetrius Byrons, der die König in vorigen Jahre errichtete, war eine hohe Laterne von hiesiger Höhe niedergedrückt. Ein guter Genius hatte darüber gewacht. Die „Froschinsel“, die im Sommer wegen ihrer süßen Luft gern besucht wird, war durch zwei über den Jffios flühende Weiden erreichbar. Vergangens hute das Auge nach ihnen, sie waren verschwunden, wie ein Theil des dortigen Häusercomplexes und mehrere Cafes. Wohl sämtliche selbst höher am Ufer des Jffios gelegene Häuser haben schwere Schäden erlitten. Die gebirgigen Mauern, die eingeschlagenen Häuser bedekten eine breite Straße von der Größe des Unglücks, das aber die ihres säumlichen Dach und Giebeln bedeckten Bewohner gekommen ist. 22 Menschen sind hier sowie in dem nahen Kolofintopon und Mili in den Wellen umgekommen. — Im Wäns lag der von 2-5 Uhr nachmittags fallende, von Blitz und Donner begleitete Regen nicht verumhen, daß eine so große Katastrophe bevorstehe und man begann schon erleichtert aufzuatmen, als von 5-6 Uhr eine verheerungsmäßige Fluth eingetreten war. Aber der dann plötzlich vom Norden heranziehende Cyclon führte die Ueberschwemmung herbei, unter der in erster Linie der vom

Wagnhof nach dem Kirchhof flühend sich erhebende Stadttheil mit all seinen Häusern litt. Ohne den Herosimus der Besetzung des griechischen Schiffes „Gelas“, die zahlreiche Menschen den Wellen entriß, wären gewiß noch viel mehr Menschenleben zu beklagen. Dies geht bei man 19 Bekannte geborgen. Der materielle Schaden soll sich hier, soweit man dies abschätzen kann, auf mehrere Mill. belaufen.

(Sämmtliche Leprakranke, von welchen man zur Zeit Kenntnis hat, haben sich bereit erklärt, sich in das von der preussischen Regierung in Komet proficirte Leprosheim aufzunehmen zu lassen. Diese Willigung muß mit um so größerer Genugthuung begrüßt werden, als eine gesetzliche Handhabe zur zwangsweisen Internirung der Kranken beinahe nicht vorhanden gewesen wäre. Eine Unterbringung der Leprosen in einem vorstelligen Heim ist natürlich vornehmlich im Interesse der Allgemeinheit gelegen, die dadurch vor der vielfach in allzuweit übertriebener Weise einer Infection gefährdet ist. Es handelt sich jetzt nur darum, daß das Abwehr-einzelhaus die nöthigen Summen bewilligt.

* (Räuber in der Sparkasse.) Wie ein Telegramm aus Prag berichtet, brachen in die Sparkasse zu Bosoga Räuber ein, plünderten die Kasse, raubten die Werthpapiere sowie die als Pfand hinterlegten Schmuckstücke in bedeutendem Werthe.

(Infolge großer Schneeverwehungen) und her von den Bergen niedergelagerten Lawinen hat nach Verichten aus Tirol der Bahn- und Postverkehr in ganz Transkaukasien angehalten. Dießelbe Nothlage und Behren sind im Süden fieden geblieben. Ein großer Anzahl Menschen ist vom Schneegehüb überfahren worden und erlornen. Der Schneefall dauert an.

* (Zusammenstoß) Unweit Wadmalach bei der Station Alton auf der Alton-Rommer Bahn sind zwei Militärlöwe aufeinandergefahren. Vier Rekruten fanden den Tod, 43 andere sind, wie die „S. Zg.“ schreibt, schwer verletzt.

* (Verhaftete Engelmadam.) Im Bezirksgericht von Kitzingenbrunn gelangte ein großer Sensationsprozess gegen vier Engelmadamen, die Bäuerinnen Terentjew, zur Verhandlung. Sie hatten Kinder zur Erziehung übernommen und durch Hunger geblödet. Gerichtlich wurde ihnen die Vertheilung des Hundertloths von weit über hundert Kindern nachgewiesen. Drei der Weibsbilder wurden auf Lebenszeit verbannt, eine freigesprochen. (W. Braun) ist aus Freyburg nach Berlin gekommen ein in einer Fabrik beschäftigter 24 jähriger Arbeiter, der den Inhalt eines Gefäßes, in dem sie Schmelz löste, ergoß sich über den unteren Theil ihrer Kleidung. In ihrem Ströden rannte sie schreiend durch die Fabrik und auf die Straße und war schließlich eine Flammenläufe. Noch bei Bewußtsein wurde die Unglückliche in die chirurgische Klinik gebracht, wo sie im Laufe des Tages starb.

(Ein Eisenstich) zerstörte die große Donauhofsbrücke bei Neufahr. 28 Pontons wurden weggerissen und viele davon wurden zerstört.

* (Die Dampfgeneratoren) Der „Daily Graphic“ schreibt: „Die außerordentlich erfolgreichen Probefahrten des Kriegsschiffes „Powerful“, des größten Kreuzers der Welt, bezeichnen den Erfolg des Dampfgenerators und damit ein neues Kapitel in der Geschichte der Dampfmaschine. Der Dampfgenerator oder der Wasserrohrkessel ist schon mehrmals in der britischen Marine angewandt worden, aber bis jetzt nur auf verhältnismäßig kleinen Schiffen. Die Vertheilung des „Powerful“ hat bewiesen, daß sich das System auch bei Maschinen von größter Kraft bewährt. Es besteht darin, daß man Wasser durch das Feuer treiben läßt, statt, wie bei der Solonotie, Feuer durch Wasser. Die neue Weise ist höchst einfach, aber auf dieselbe einfache Weise brachte Stephenson den Erfolg seiner „Rocket“ zuwege und bahnte der Gestaltung den Weg für den Eisenbahnzug und das Dampfgeschiff.“

* (Ueber den Baron Nikolaus II.) bringt ein demnächst erscheinendes Buch von Friedrich Schöly, „Das moderne Rußland“, Nachrichten. Nikolaus II. ist eine stille Natur. Er macht nicht viel Worte, damit mit einem Säcksel, mit einem freundlichen Lächeln, mit einem Handdrück, gelang es wirklich, ihn anzureden, dann öffnet sich sein Auge groß und voll, und über seinen gelblichen Teint fliehet ein rothlicher Hauch. Er ist am dankbarsten für intimere Genüsse; davon wissen die russischen Mäler zu erzählen, deren Kieselbilder auf gewaltigen Stoffeilen in der Nacht des Winterpalastes gerollt werden, wo der Kaiser lange bewundern vor ihnen weilt. Das Leben der russischen Kaiserfamilie in Petersburg, wo zur Sommerzeit allererst Sport getrieben wird, ist einfach landlich. Der Kaiser spielt mit Vorliebe hinter diefen, aus Eisen geforneten und von jungem Grün umponnenen Wänden Lawn-Tennis. In so großer Umgebung verweilt sich sein Wesen. Auf der Eisenbahnfahrt zu der Ausstellung nach Nischne-Nowgorod erwiderte im Solwagen der Kopf, den man brüht, um das Rothsignal zu geben, seine Aufmerksamkeit. „Sollen wir nicht eine Probe damit machen?“ fragte er lächelnd. — „Gewiß“, meinte sein Adjutant. Der Kaiser brück auf den Apparat. Seine Nachsichtigkeit in den nächsten Congress best. erkläre zusammen — ein Rothsignal im Solwagen wußte trübe Erinnerungen — der Zug hält. „Meinen wir doch eine Zeit“, befiehlt der Kaiser. Er steigt aus, tritt in die Morgenlandshof, die im schönsten Herbstlicht erstrahlt. Rasch schneidet er, während über ihm die Berge schwirren und jubeln, weiter; plötzlich kommt er auf dem Rückwege an eine lebendige Brücke, eine endlose Linie von Soldaten, welche die Gleise bis Nowgorod zu bewachen haben. „Halt!“ ruft man dem Kaiser zu. „Halt!“ Bar und Gefolge müssen abbrechen. „Halt!“ tritt es zum dritten Male. Ein Offizier eilt herbei, welcher dem Bar brüht der Weisheit erkläre, daß niemand hier passiren dürfe. „Diese Sache schließt den Baron.“ — „Wjo nicht!“ Der Kaiser tritt wieder, belobt lachend den Führer wie die Soldaten und giebt Genem, was er an Cigaretten und kleinen Erinnerungen bei sich trägt. „Dies für Sie zum Andenken“, jagte er weiter, „die Baarshaf, die ich in der Falle habe, wollen wir an die Mannshaf vertheilen lassen.“

(Ein gutes Weinjahr) war nach der Statistik der Reichsanstalt 1896 für Frankreich, sowie die Menge in Betracht kommt; die Weinlese war die reichlich gefallene Weinlese seit freilich vielfach zu wünschen übrig. Im Ganzen schätzte die Behörde den Herbst auf 44 656 000 Hektoliter, 16 968 000 mehr als im vergangenen Jahre, 14 139 000 mehr als das zehnjährige Mittel. Den Werth des ganzen Herbstes schätzte die Steuerbehörde auf 1174 Mill. Franken, und zwar sollen 1 313 000 Hektoliter, deren Werth über 50 Procent des Gellaltwerth beträgt, 86 Mill., als 343 000 aber 1088 Mill. werth sein.

Protzig und Umgegend.

+ Leipzig, 4. Dez. Das sächsische Pontierbataillon bezieht im bevorstehenden Jahre das 200jährige Jubiläum seiner Gründung. Das von kriegerischen Wirren schwer heimgesuchte Bataillon Kurfürst August's des Starken, die sich 1697, nach seiner Erwählung zum König von Polen, noch vermehrten, veranlaßten denselben, eine bedeutende Vermehrung und geübliche Reorganisation seines Heeres vorzunehmen. Im Jahre 1697 wurde ein Generalstab errichtet, ein Generalfeldmarschall — Graf von Wackerbarth — und ein Generalfeldzeugmeister — Oberst von Starke — ernannt, die Artillerie auf ein Bataillon gebracht und eine Compagnie Pontiere hergestellt. Letzterer war die Stammtruppe des Pontierbataillons, die über ein Jahrhundert zur Feldartillerie gehörte. In dieser gab es, ohne Zusammenhang mit den Pontonieren, noch zwölf Miniers, später 33 und 36 Zimmerleute. Die Pontiercompagnie bestand aus einem Capitain, einem Premierlieutenant, einem Souslieutenant, einem Brückenschieber, zwei Sergeanten, einem Feldscher, 2 Korporals und 48 Pontoniers, zusammen 57 Mann, und hatte noch im Anfange unseres Jahrhunderts Pirna als Garnisonort. Die Pontiercompagnie wurde im Jahre 1756 durch den bekannten Einfall in Pirna mit der ganzen sächsischen Armee gefangen genommen und unter

die Preußen vertheilt, jedoch gelang es den meisten, sich davon zu machen und mit einem damals in Warschau stehenden Kommando sächsischer Pontoniere, sich wieder zu vereinigen, worauf sie alle Campaignen des siebenjährigen Krieges, theils bei der kaiserlichen und theils bei der Reichsarmee, mitgemacht hat. Durch den französischen Krieg wurde auch die bisherige Pontiercompagnie umgestaltet, aus der eine neue Compagnie, die Sapeurs- und Pontonierabtheilung, gebildet wurde, welche außer den Chargirten aus 48 Sapeurs und 36 Pontoniers bestand, die abwechselnd von einigen Offizieren des Ingenieurcorps kommandirt und ausgebildet wurden. Aus dieser Compagnie ging 1866 das jetzige 12. Pontierbataillon hervor.

+ Gera, 6. Dez. Eine unfreiwillige Fahrt hat ein Pegauer nach Gera unternommen. Er gerieth obends in trunkelem Zustande auf dem Pegauer Bahnhof in einen mit gefüllten Säcken beladenen Wagen, wo er zwischen den Säcken verschwand. Der Wagen wurde zugemacht, plombirt und nach Gera gefahren. Auf dem Bahnhofe hörte man morgens aus einem Wagen lautes Lachen und Pöchen, der Wagen wurde aufgemacht und ihm entstieg nüchtern der Pegauer.

+ Kassel, 6. Dez. Das Ereigniß, daß einmal eine Ausschließung nicht nur mit keinem Fehlbeitrag, sondern einem Ueberfluß abgeschlossen, haben wir hier zu verzeichnen. Die große Allgemeine deutsche Obst-Ausschließung, die mit dem Congreß

deutscher Promologen verbunden war und unter dem Protektorat der Kaiserin Friedrich stand, hat einen Ueberfluß von 1374 Mark ergeben, der zu Gunsten des Pomologenvereins für die Drucklegung der Verhandlungen verwendet werden wird.

+ Eifterberg, 6. Dez. Wie verlautet, ist der Grund zu dem Selbstmorde des Getreibegroßhändlers Volkstädt hier in zerrütteten Vermögensverhältnissen desselben zu suchen. Es erleiden viel; Geschäftslente und Landwirthe bedeutende Verluste, so u. a. ein Speditour aus Greiz etwa 70 000 M. große Gutsbesitzer in der Nähe 50 000, 17 000, 11 000 M. u. s. w. Auch soll eine große Firma mit 200 000 Mark theilhaftig sein. Volkstädt hat große Verluste durch Börsenspekulation erlitten, auch soll die Buchführung ein mangelhafte gewesen sein.

+ Gotha, 4. Dez. Als ein hiesiger Kaufmannslehrling seinen Rock mit Benzin reinigte, wurde er plötzlich in den Laden gerufen, wo er einem Kunden Cigarren verabreichte. In dem Augenblicke, als er denselben beim Angünden einer Cigarre beifällig sein wollte und deshalb ein Streichhölzchen in Brand setzte, entzündete sich sein reichlich mit Benzin getränkter Rock, so daß der Lehrling alsbald einer brennenden Feuerkugel erlief. Mit vieler Mühe gelang es, das Feuer zu erstick; doch hat der Unglückliche schwere Brandwunden davongetragen.

Weihnachts-Geschenke.

Als stets brauchbar, nützlich und passend offeriren in grosser Auswahl und bekannt guten Qualitäten zu **ausserordentlich billigen, festen Preisen:**

Kleiderstoffe

in Seide, Wolle und Baumwolle, vom einfachsten bis hochfeinsten Genre.

Weisse Leinen

in allen Breiten und Qualitäten.

Weisse Bettlamaste

in wunderbaren Dessins.

Bunte Bettzeuge

gewebt und gedruckt; reizende Muster.

Fertig genähte Bettwäsche

Bezüge, Inletts, Betttücher.

Doppelt gereinigte Battfedern

garantirt beste Waare.

Fertig genähte Wäsche

für Damen, Herren und Kinder.

Normal-Unterkleider

für Damen, Herren und Kinder.

Barchenthemden

für Männer, Frauen und Kinder.

Jagd-Westen

in Wolle und Baumwolle.

Tafel-, Tisch- u. Thegedecke

in vielen Qualitäten und Dessins. Einzelne

Tischtücher u. Servietten

in allen Preislagen.

Taschentücher

weiss, weiss mit bunter Kante und bunt.

Handtücher

Jacquard und Drell; Rein- und Halbleinen.

Jackets, Kragen,

Abendmäntel

zu

fabelhaft billigen Preisen.

Bettdecken

weiss, weiss mit bunter Kante und bunfarbig.

Schlafdecken

in Baumwolle und Wolle.

Reform-Steppdecken

Handarbeit mit Seide genäht.

Reisedecken

aus Plüsch und Astrachan.

Gardinen

weiss und crème, abgepasst und vom Stück.

Teppiche

in allen Grössen und Qualitäten.

Portièren

abgepasst und Stück-Waare.

Läuferzeuge

in allen Breiten.

Regenschirme

in Zanella, Gloria u. Seidenbezügen.

Pelzwaaren

Muffen und Barettts.

Schürzen

aus Seide, Wolle und Halbwolle.

Corsets

bestitzende Facons in allen Grössen.

Unterröcke

in Seide, Wolle und Baumwolle.

Blousen u. Costumes

modernste Facons, tadelloser Sitz;

für Haus, Promenade und Gesellschaft.

Morgenkleider Kinderkleider

in eleganter und einfacher Ausführung.

Ball-Echarpes

in Wolle und Seide; zarte Abendfarben.

Capotten

aus Tuch, Seidenplüsch und Rips.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit jetzigerbilligster Preisangabe deutlich versehen; dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkenner, vor Vertheuerung geschützt.

Wir bemerken ausdrücklich, dass wir nicht zu Gunsten der billigen Preise geringe Qualitäten anschaffen, sondern nach wie vor als Prinzip festhalten:

nur wirklich gute Qualitäten zu billigsten Preisen zu verkaufen.

Brummer & Benjamin,

Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 23, parterre und I. Etage. Halle a. S.

Um bis zum Beginn der Ende Dezember stattfindenden Inventur mit den Lagerbeständen möglichst zu räumen, haben wir in allen Abteilungen große Posten zusammengestellt, die wir zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf bringen.

Abteilung für Kleiderstoffe:

Beiges, Mohairs, Barèges, Chevots, Crêpes, Tuche, engl. Phantasiestoffe, abgepaßte Roben, Ballstoffe zu Promenaden- und Gesellschaftskleidern.

Halbwollene melierte Stoffe in soliden Qualitäten zu Wirtschaftskleidern.

Reinseid. Surahs façonnés, Streifen, Damassés, Spinglés, Caffete, Ghinés

in einzelnen Roben bis zur Hälfte des früheren Preises, Reste noch billiger!

Plaids, seidene Cachenez u. Escharpes, seidene Schürzen.

Abteilung für Konfektion:

Regenmäntel, Jackets, Umhänge, Kragen, Kleider, Morgenröcke, Blusen, Unterröcke.

Da wir nur bessere Kleidstoffe und Konfektion führen, bietet dieser Ausverkauf eine besonders günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Weihnachtseinkäufen.

Bokmann & Serauky,

Halle a. S., Brüderstraße 16, part. u. 1. Etage.

[58881]

Otto Franke, Burgstr. Nr. 8,

empfehl in großer Auswahl zu billigsten Preisen:

Kleiderstoffe in Wolle und Seide, **Unterröcke**, **Schürzen**, **Tücher**, **Tischdecken**, **Teppiche**, **Vorlagen**, **Gardinen**, **Reisedecken**, **Schlafdecken**,

Damen- u. Kinder-Wäsche,

Leinen, **Hemdentuche**, **Taschentücher**, **Bett- u. Tischwäsche** etc.

Jaquettes u. Mäntel bedeutend unter Preis.

Auf meinen in I. Etage befindlichen

Ausverkauf,

der sehr günstige Gelegenheit zu besonders vorteilhaften Weihnachts-Einkäufen aus fast sämtlichen Abteilungen meines Lagers bietet, mache ich besonders aufmerksam.

Otto Franke, Burgstrasse Nr. 8.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle große Auswahl solider gut tragbarer

Kleiderstoffe

in leichten und schweren Qualitäten.

Haus- und Morgenkleiderstoffe, **Flanelle** zu **Unterröcken**, **Beinkleidern** etc. **Zurückgesetzte Stoffe** und **Roben** **knappen Maasses** unter Preis.

Bertha Naumann.

Unentgeltlich

verfende Aufweisung zur Rettung von Frauenschaft mit und ohne Kordissen
M. Falkenberg, Berlin, Steinwegstr. 29

Heute Eröffnung

meiner reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

und lade zur gefl. Besichtigung derselben höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Heinrich Weillmann,

Gotthardstraße 29.

Hans Ullmann,

Halle a. S.,

Gr. Steinstrasse 8.

Ausstellung kunstgewerblicher Erzeugnisse.

Pariser Bronzen, Lampen, Kronen, Candelaber, Uhren, Nippes, Terracotten, engl. Möbel,
Japan-Bronzen, Paravents, Pächter, Stöcke, Schirme, Bijouterie,

ff. Lederwaaren.

Stets das Neueste und Eleganteste

in geschmackvollster unübertroffener Auswahl.

Neu eingetroffen: **Altdeutsche Hängelampen, Krystall-
kronleuchter, Laternen, Ampeln etc.,**

nur stilvolle hochelegante Muster.

Po. Um weiteren Irrthümern vorzubeugen, theile ergebenst mit, dass ich mit der
Firma G. Pellicioni & Comp. hier in keinerlei geschäftlicher Verbindung stehe.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Merseburg.

Otto Dobkowitz.

Entenplan 3,
pt., I. u. II. Etg.

Kleiderstoffen,

Der diesjährige Weihnachts-Ausverkauf bietet in
ganz besonders wohlfeil zu Geschenken geeignet:

einzelne Kleider und Blusen-Reste etc.,

welche aus den neuesten Dessins und Farben der letzten Saison zusammengestellt sind.

Bewährte solide Qualitäten für Strassen-Kleider.

Ganzwollene schwarze und farbige	Cheviots	das Kleid 6 Mtr.	4,30, 5,40	Mk.
" schwarze und farbige	Diag. Cheviots	das Kleid 6 Mtr.	6,00, 7,80	Mk.
" schwarze und farbige	Crépe Serge	das Kleid 6 Mtr.	9,00, 9,75	Mk.
Diverse gemusterte	Fantasia-Stoffe,	grosse Auswahl das Kleid	4 bis 12	Mk.

Praktische Haus- und wohlfeile Arbeits-Kleider.

$\frac{3}{4}$ Einfarbige Halbtuche, sehr haltbar, 5 und 6 Mtr. das Kleid	2,60, 3,00	Mk.	Barchend-Kleider 6-7 Mtr. das Kleid	2,40, 2,80	Mk.
$\frac{3}{4}$ Einfarbige gemusterte Halbtuche, sehr zu empfehlen, 5 und 6 Mtr. das Kleid	3,40, 4,00	Mk.	Blaudruck-Kleider , Prima und Secunda, 6 $\frac{1}{2}$ Mtr. das Kleid	2,40, 2,90	Mk.
$\frac{3}{4}$ Mühlhauser Woll-Bocker 5 und 6 Mtr. das Kleid	1,50, 1,80	Mk.	$\frac{3}{4}$ Gingham-Kleider 5 u. 6 Mtr. das Kleid	2,00, 2,40	Mk.
			Starke Velour-Kleider 6 und 7 Mtr. das Kleid	3,30, 3,90	Mk.

**Spielwaaren-
Ausverkauf**

von Schaukel-, Spiel-, Geschirr-Pferden,
Wagen u. s. w.
Neumarktshof 2. Carl Lintzel.

Bei Katarrh, Husten, Heiserkeit,
Verfälschung, Hals- u. Brust-
leiden, Keuch- u. Stidhusten u.
sei hiermit von Neuem auf die große,
seit 30 Jahren als unübertroffen aner-
kannte Vorzüglichkeit des rheinischen

Trauben-Brust-Honigs
als Haus-, Genuss- und Krautmittel hin-
gewiesen. Ausführliche Prospekte Jeders-
mann gratis. Per Flasche 0,60, 1, 1 $\frac{1}{2}$
und 3 Mk. bei **Gebr. Schulze Jr.**

Schwarze Kleiderstoffe

in Wolle und Seide in größter Auswahl und bekannter Güte empfiehlt
Bertha Neumann, Marienstrasse.

Hch. Weillmann's Conditorei

empfehle als passende

Weihnachtsgeschenke

div. Marzipanwaaren, wie: Torten, Herzen, Früchte,
Gemüse u.

Bonbonniären in geschmackvollsten Füllungen,

Chocoladeltouren, feinste Marke,
ff. Rothwein-Bursch-Essen, sowie Nürnberger
Lebkuchen und Gallesehen Honigkuchen.



W. Hellwig,
a. d. Giesel 1,
empfehle sich als
Uhrmacher u. Graveur.

N Geradezu ungebore
Geistes
entsteht in Gesellschaften, wenn
das „neue Spielzeug“ (Rein-
Dinge) gespielt wird. Für den
geringen Preis von
1 Mark kann man damit Ge-
sellschaften von Jung und Alt
hübsch unterhalten. Ich empfehle
dieses Spiel bestens.

Su haben bei **Paul Steinhagen's**
Großes Lager von Jugendspielen
aller Art.

Befellungen
auf Christstollen
werden bestens ausgeführt bei
Robert Heyne.

Sterzu zwei Beilagen.

